

SOLAROFFENSIVE FÜR ZÜRICH

VEREIN
KLIMASTADT
ZÜRICH



WIE BRINGEN WIR SONNENENERGIE AUF DÄCHER UND FASSADEN?

Rückblick Podiumsdiskussion

Silvia Banfi Frost

Energiebeauftragte Stadt Zürich

Anna Graff

Gemeinderätin SP Stadt Zürich

Martin Killias

Präsident Zürcher Heimatschutz

Walter Sachs

Präsident Schweizerische Vereinigung für
Sonnenenergie SSES

Moderation: **Nicole Soland** Redaktorin P.S.



Die Klimakrise schreitet voran und konsequentes Handeln ist dringlich. Ein wichtiger Hebel gegen die drohende Klimakatastrophe ist weltweit die Nutzung der Sonnenenergie. So auch in der Schweiz, obwohl manchmal der Eindruck entsteht, dass hierzulande diese Einsicht in der Politik noch nicht angekommen ist.

Nicht zuletzt in der Stadt Zürich besteht Handlungsbedarf, will man das städtische Klimaschutzziel Netto-Null 2040 erreichen. Denn bislang fristet die Nutzung der Sonnenenergie in unserer Stadt ein Mauerblümchendasein. So liefert die Photovoltaik bisher deutlich weniger als ein Zehntel des Stroms, bei einem Potenzial, das mehr als zehn Mal so hoch wäre. Punkto Solarenergienutzung befindet sich Zürich im Vergleich mit anderen Schweizer Städten im hinteren Mittelfeld und steht somit nicht gut da.

Was unternommen werden kann, damit sich das ändert, diskutierte am 23. September auf Einladung des Vereins Klimastadt Zürich und der Schweizerischen Vereinigung für Sonnenenergie eine hochkarätige Runde. Auf dem Podium sassen die städtische Energiebeauftragte Silvia Banfi Frost, SP-Gemeinderätin und Klimastadt-Vorstandsmitglied Anna Graff, Martin Kiliass vom Schweizer Heimatschutz und Walter Sachs von der Schweizerischen Vereinigung für Sonnenenergie. Im Kulturpark übernahm PS-Redaktorin Nicole Soland die Moderation.

Auf die Frage der Moderatorin, was zur Förderung der Solarenergie bereits unternommen werde, antwortete Silvia Banfi Frost, dass Bauwillige bei der Stadt bereits heute viele Gesuche für PV-Anlagen einreichen.

Walter Sachs entgegnete darauf, dass das nicht genüge und dass der Zubau von Solarenergie auf Dächern und Fassaden zum Normalfall werden müsse. Um das zu erreichen, sollte die Politik drei Voraussetzungen schaffen: erstens Planungssicherheit, zweitens Rechtssicherheit und drittens Investitionssicherheit. Diese drei Voraussetzungen seien bisher nicht erfüllt, weder auf der Ebene Bund noch im Kanton und in der Stadt Zürich. Um genau das zu erreichen, habe man kürzlich die städtischen Solar-Initiativen lanciert, erklärte Anna Graff. Ziel der Initiativen sei es, in der Stadt Zürich bis 2040 mindestens ein Drittel des Stroms mit Solarenergie zu produzieren.

Sichtlich wohl in der Runde fühlte sich Martin Kiliass, da endlich einmal sachlich über Energiepolitik diskutiert werde, anstatt ständig den Heimatschutz als Verhinderer von Solaranlagen zu brandmarken. Was übrigens auch nicht stimme, da man nur die wenigen Prozente geschützter Objekte, etwa in Altstädten, vor baulichen Schandtaten schützen wolle. Und selbst da gebe es manchmal gute Lösungen, zum Beispiel mit Solarziegeln.

In der Diskussion mit dem Publikum ging es um die grundsätzliche Frage, ob das stadteigene EWZ in seinem Selbstverständnis nicht stärker eine Einrichtung des Service Public werden müsste, als ein gewinnorientierter Wirtschaftsbetrieb. Indem beim EWZ lediglich die Rentabilität im Mittelpunkt stehe, würden viele notwendige Schritte blockiert, etwa eine ausreichend hohe Einspeisevergütung für Solarenergie.

Am Schluss war man sich auf dem Podium einig, dass die Stadt Zürich und das EWZ neue energiepolitische Prioritäten setzen müssen, um der Solarenergie auf Dächern und an Fassaden zum Durchbruch zu verhelfen und aus Zürich eine Solarstadt zu machen.

Ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten!